

## Hölderlin, Friedrich: Voll Güt ist; keiner aber fasset (1803)

1 Voll Güt ist; keiner aber fasset  
2 Allein Gott.  
3 Wo aber Gefahr ist, wächst  
4 Das Rettende auch.  
5 Im Finstern wohnen  
6 Die Adler, und furchtlos gehn  
7 Die Söhne der Alpen über den Abgrund weg  
8 Auf leichtgebaueten Brücken.  
9 Drum, da gehäuft sind rings, um Klarheit,  
10 Die Gipfel der Zeit,  
11 Und die Liebsten nahe wohnen, ermattend auf  
12 Getrenntesten Bergen,  
13 So gib unschuldig Wasser,  
14 O Fittige gib uns, treuesten Sinns  
15 Hinüberzugehn und wiederzukehren.

16 So sprach ich, da entführte  
17 Mich künstlicher, denn ich vermutet,  
18 Und weit, wohin ich nimmer  
19 Zu kommen gedacht, ein Genius mich  
20 Vom eigenen Haus. Es kleideten sich  
21 Im Zwielight, Menschen ähnlich, da ich ging,  
22 Der schattige Wald  
23 Und die sehnsüchtigen Bäche  
24 Der Heimat; nimmer kannt ich die Länder.  
25 Viel aber mitgelitten haben wir, viel Male. So  
26 In frischem Glanze, geheimnisvoll,  
27 In goldenem Rauche blühte  
28 Schnellaufgewachsen,  
29 Mit Schritten der Sonne,  
30 Von tausend Tischen duftend, jetzt,  
  
31 Mir Asia auf und geblendet ganz

32 Sucht eins ich, das ich kennete, denn ungewohnt  
33 War ich der breiten Gassen, wo herab  
34 Vom Tmolus fährt  
35 Der goldgeschmückte Paktol  
36 Und Taurus stehet und Messogis,  
37 Und schläfrig fast von Blumen der Garten,

38 O Insel des Lichts!  
39 Denn wenn erloschen ist der Ruhm, die Augenlust, und gehalten nicht mehr  
40 Von Menschen, schattenlos, die Pfade zweifeln und die Bäume,  
41 Und Reiche, das Jugendland der Augen, sind vergangen  
42 Athletischer,  
43 Im Ruin, und Unschuld, angeborne,  
44 Zerrissen ist. Von Gott aus nämlich kommt gediegen  
45 Und gehet das Gewissen, Offenbarung, die Hand des Herrn  
46 Reich winkt aus richtendem Himmel, dann und eine Zeit ist  
47 Unteilbar Gesetz, und Amt, und die Hände  
48 Zu erheben, das, und das Niederfallen  
49 Böser Gedanken, los, zu ordnen. Grausam nämlich hasset  
50 Allwissende Stirnen Gott. Rein aber bestand  
51 Auf ungebundnem Boden Johannes. Wenn einer  
52 Für irdisches prophetisches Wort erklärt

53 Vom Jordan und von Nazareth  
54 Und fern vom See, an Capernaum,  
55 Und Galiläa die Lüfte, und von Cana.  
56 Eine Weile bleib ich, sprach er. Also mit Tropfen  
57 Stillt er das Seufzen des Lichts, das durstigem Wild  
58 War ähnlich in den Tagen, als um Syrien  
59 Jammert der getöteten Kindlein heimatliche  
60 Anmut im Sterben, und das Haupt  
61 Des Täufers, gepflückt, war unverwelklicher Schrift gleich  
62 Sichtbar auf weilender Schüssel. Wie Feuer  
63 Sind Stimmen Gottes. Schwer ists aber,  
64 Im Großen zu behalten das Große.

65 Nicht eine Weide. Daß einer  
66 Bleibet im Anfang. Jetzt aber  
67 Geht dieses wieder, wie sonst.

68 Johannes. Christus. Diesen möcht  
69 Ich singen, gleich dem Herkules, oder  
70 Der Insel, welche festgehalten und gerettet, erfrischend,  
71 Die benachbarte mit kühlen Meereswassern aus der Wüste  
72 Der Flut, der weiten, Peleus. Das geht aber  
73 Nicht. Anders ists ein Schicksal. Wundervoller.  
74 Reicher, zu singen. Unabsehlich  
75 Seit jenem die Fabel. Und jetzt  
76 Möcht ich die Fahrt der Edelleute nach  
77 Jerusalem, und das Leiden irrend in Canossa,  
78 Und den Heinrich singen. Daß aber  
79 Der Mut nicht selber mich aussetze. Begreifen müssen  
80 Dies wir zuvor. Wie Morgenluft sind nämlich die Namen  
81 Seit Christus. Werden Träume. Fallen, wie Irrturn,  
82 Auf das Herz und tötend, wenn nicht einer

83 Erwäget, was sie sind, und begreift.  
84 Es sah aber der achtsame Mann  
85 Das Angesicht des Gottes,  
86 Damals, da, beim Geheimnisse des Weinstocks, sie  
87 Zusammensaßen, zu der Stunde des Gastmahls,  
88 Und in der großen Seele, wohlauswählend, den Tod  
89 Aussprach der Herr, und die letzte Liebe, denn nie genug  
90 Hatt er, von Güte, zu sagen  
91 Der Worte, damals, und zu bejahn Bejahendes. Aber sein Licht war  
92 Tod. Denn karg ist das Zürnen der Welt.  
93 Das aber erkannt er. Alles ist gut. Drauf starb er.  
94 Es sahen aber, gebückt, desungeachtet, vor Gott die Gestalt  
95 Des Verleugnenden, wie wenn  
96 Ein Jahrhundert sich biegt, nachdenklich, in der Freude der Wahrheit  
97 Noch zuletzt die Freunde,

98    Doch trauerten sie, da nun  
99    Es Abend worden. Nämlich rein  
100    Zu sein, ist Geschick, ein Leben, das ein Herz hat,  
101    Vor solchem Angesicht, und dauert über die Hälfte.  
102    Zu meiden aber ist viel. Zu viel aber  
103    Der Liebe, wo Anbetung ist,  
104    Ist gefahrreich, trifft am meisten. Jene wollten aber  
105    Vom Angesichte des Herrn  
106    Nicht lassen und der Heimat. Eingeboren  
107    Wie Feuer war in dem Eisen das, und ihnen  
108    Zur Seite ging, wie eine Seuche, der Schatte des Lieben.  
109    Drum sandt er ihnen  
110    Den Geist, und freilich bebte  
111    Das Haus und die Wetter Gottes rollten  
112    Ferndonnernd, Männer schaffend, wie wenn Drachenzähne, prächtigen Schicksals,

(Textopus: Voll Güt ist; keiner aber fasset. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/67165>)